

Besprechungen und Berichte

B H O

Der Jubiläums-Wettbewerb zur Gewinnung von schriftstellerischen Beiträgen für „Das Plakat“.

Der günstige Ertrag des ersten Auffah-Wettbewerbes vom Jahre 1918 veranlaßte den Vorstand des B. d. P., Ende 1920 aus Anlaß der Vollendung der ersten fünfzehn Jahre des Vereins einen neuen Aufruf „An Alle“ ergehen zu lassen, um den nunmehr monatlich in starkem Umfang erscheinenden Hefen der Zeitschrift die erforderliche Nahrung für einige Monate zu sichern und um durch solche eindringliche Werbung breite Volkskreise auf „Das Plakat“ hinzuweisen und sie zur Mitarbeit anzuregen.

Ein strahlender Frühlingstag lachte durch das große Fenster des Sitzungsraumes der Geschäftsstelle, als die Preisrichter am Freitag, den 15. April, nachmittags um drei, zur Spruchsitung zusammenkamen. Wie es vor zwei Jahren aus dem gleichen Anlaß hergegangen war, weiß ich nicht. Wohl hatte ich damals in Posen sämtliche Arbeiten getreulich gelesen und auf dunkeln Schmuggelwegen (mit Apparat und doppeltem Boden usw.) unter Durchbrechung der polnischen Postsperrre glücklich an die Geschäftsstelle abgeliefert. Allein, persönlich zur Preisrichtersitzung zu erscheinen, gelang mir trotz aller liebenswürdigen Bemühungen des Herrn Dr. Sachs nicht. Die polnischen Machthaber verweigerten mir hartnäckig die Ausreiseerlaubnis, und so blieb ich als freier Deutscher polnischer Gefangener und mußte mich mit dem „Nachruf“ bescheiden, den mir „Das Plakat“ 1919, Seite 212, zollte.

Dieses Mal war mir die Arbeit des Lesens, Prüfens und Beurteilens im freien Deutschland doch weit angenehmer, und ich habe bei aller Mühe und vielen Zeitopfern auch manche genussreiche Stunde beim Studium der dicken Manuskriptsendungen verlebt. Alle eingekommenen Arbeiten – mit Ausnahme von 7, die den Bedingungen der Ausschreibung in bezug auf ihren Umfang nicht entsprachen (davon 6 viel zu kurz, 1 viel zu lang) – gingen durch meine Hände und wurden ebenso von den drei Vorstandsmitgliedern und dem Leiter der „Kultur der Reklame“ gelesen. Nach Abzug dieser 7 Arbeiten von dem Gesamteinlauf von 46 waren demnach noch 39 zu prüfen. Daß man unter den zur Beurteilung gestellten Manuskripten einige kaum leserliche auf einem elenden Durchschlagpapier in schadhafter Schreibmaschinenschrift abgefaßt beließ, mag als Beweis für das große Wohlwollen gelten, mit dem die Vorjury ihr Amt versah. Alle von ihr nicht einstimmig verworfenen Einsendungen wurden dann acht weiteren Preisrichtern vorgelegt, die gleich der Vorjury ihr Urteil auf einer besonderen, jedem Manuskript beigelegten Spruchkarte abzugeben hatten. Neben einem zusammenfassenden, Inhalt und Form getrennt wertenden Punkturteil war in einer eigenen Spalte eine allgemeine Begründung einzutragen. Von den 39 der Vorjury übergebenen Arbeiten wurden einstimmig nur 4 verworfen, weil sie in ihrer literarischen Unzulänglichkeit nicht in den Rahmen unserer Zeitschrift paßten.

So blieben 35 Arbeiten, über die sich das Preisgericht am 15. April schlüssig werden mußte. In mehrstündiger, angespannter

Arbeit entledigten sich die erschienenen Urteiler – außer den drei Vorstandsmitgliedern hatten sich noch der Reichskunstwart Dr. Redslob und Dr. Schubert eingefunden – ihrer Aufgabe. Um mit größtmöglicher Objektivität und Gründlichkeit vorgehen zu können, wurde beschlossen, zwar für die Zensur der nichtanwesenden Preisrichter die Punktwertung zugrunde zu legen, dem eigenen Urteil aber in freier Aussprache und Durchberatung eine gewisse Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit zu lassen; mit erfreulicher Klarheit und Einhelligkeit ergab sich bald eine Scheidung in preiswürdige und auszuschließende Beiträge. Über die zur engeren Wahl gestellten 24 Arbeiten kam es zu einer gründlichen Einzelbesprechung und zu einer Vorgruppierung in Wertklassen. In Gruppe A wurden dabei einstimmig die Einsendungen 11 (Hieronymus) und 10 (Niete) als die überragend besten aufgenommen; in Gruppe B fanden wiederum zwei Arbeiten (29 Kolumbus und 35 E. dur) Platz. Größere Schwierigkeiten bereitete die Unterbringung und Verteilung des preiswürdigen Restes in die Gruppe C und D. Nach Prüfung, bei der auch die Urteilsbegründungen sämtlicher nichtanwesender Preisrichter verlesen und durchgesprochen wurden, fanden in C Aufnahme die Beiträge 18 (Freiheit), 9 (Im Geiste Josef Kohlers), 30 (Dreifus), 23 (Bemerkungen), 25 (Schreiben ist ein Mißbrauch der Sprache), 39 (Nanna), in D die Arbeiten 8 (Zivilisation), 32 (Neuberg), 4 (Nicht oft genug) und 15 (Licht).

Das gab in der Summe 14 Eingänge, deren Abdruck im Plakat erwünscht schien. Im Einzelnen wurde an manchen von ihnen noch allerhand beanstandet, und dem Herausgeber der Zeitschrift werden diese Psfeglinge, an denen der Schlußabsatz des Wettbewerb-ausschreibens zur Anwendung gebracht werden muß, noch einige Mühe bereiten. Bei der Zuteilung der Preise bewährte sich aufs Beste wieder die schon im ersten Wettbewerb zur Anwendung gebrachte und auch dieses Mal sachungsmäßig festgelegte Methode der freien Preisbemessung. Es konnte auf diese Weise die gleichmäßige Qualität der preiswürdigen Arbeiten besser zum Ausdruck gebracht werden als durch Nacheinanderstafelung. So gelangte das Preisgericht zu zwei ersten Preisen von je 2000 Mark, zwei zweiten von je 1200 Mark und sechs dritten von je 600 Mark. Da hiermit die für Preise ausgeschüttete Summe erschöpft war, zum andern aber auch der Abdruck von 4 nicht preisgekrönten Arbeiten für „Das Plakat“ als willkommen erachtet wurde, entschloß sich das Preisgericht, diese Einsendungen für je 300 Mark anzukaufen.

Nach Öffnung der Kennwortumschläge ergab sich das Ergebnis, das wir bereits im Maiheft Seite 317 mitgeteilt haben.

Längst war die Sonne untergegangen, und elektrische Lampen hatten an ihrer Stelle die Lichtversorgung des mit Manuskripten und Zetteln vollgepackten großen Sitzungstisches übernommen, als das Preisgericht seine Arbeit beendete. Man ging mit der Empfindung, daß neben manchem guten Weizenkorn doch auch viel Spreu bei einem solchen Wettbewerb sich einfindet. Da schreibt einer einen zehn Seiten langen Reklameaufsatz über: „Ein Organisationsinstitut“ in weitläufiger und schwerfälliger Form, der vielleicht in einer Zeitschrift für Psychotechnik und Berufsberatung noch